

## Die Reise zum Mars

Es waren einmal vier Astronauten mit den Namen Robin, Felix, Kevin und Sofia. Für die vier würde morgen ein sehr aufregender Tag werden. Ihr fragt euch wieso? Nun, ihre Reise zum Mars sollte beginnen. Sofia konnte in der Nacht zuvor vor lauter Aufregung kaum schlafen. Und offenbar ging es Felix genauso, denn Sofia hatte bis spät in die Nacht mit ihm geschrieben, wie aufgeregt sie beide waren. Was Robin und Kevin am Tag zuvor machten? Sie trafen sich auf dem Sportplatz, um Fußball zu spielen. Die beiden sind beste Freunde und vollkommen fußballbegeistert. Wahrscheinlich waren sie nicht mal aufgeregt und schliefen ganz normal.

Schließlich kam der große Tag. Die vier Astronauten machten sich gemeinsam auf den Weg zum Startplatz des Raumschiffs. Zahlreiche Menschen hatten sich dort versammelt, denn viele wollten miterleben, wie die ersten Menschen zum Mars aufbrachen. Die Astronauten bestiegen das Raumschiff, und wenig später hob es ab.

Wie erwartet hatten Robin und Kevin tatsächlich einen Fußball mitgenommen. "Ist das nicht cool? Dann wären wir die ersten Menschen, die auf dem Mars Fußball spielen!", sagte Robin und spielte weiter mit Kevin. "Jaja", erwiderte Sofia, "passt nur auf, dass ihr nichts kaputt macht." Doch die beiden schienen ihr nicht zuzuhören...

"So, Leute, das Essen ist fertig!", rief Felix, der für die Verpflegung auf dieser Reise verantwortlich war. Nach dem Essen legten sich alle schlafen – außer Sofia. Sie hatte die Aufgabe, das Raumschiff zu steuern, während die anderen schliefen. Kevin übernahm diese Aufgabe während der Essenszeiten. Sofia, Kevin, Robin und Felix wechselten sich beim Steuern ab, sodass Sofia später schlafen konnte. Sie wollte eigentlich weiterschlafen, doch kurz nachdem sie sich hingelegt hatte, vernahm sie schon wieder das Geräusch von Robin und Kevin, die Fußball spielten. "Es steht 3 zu 1 für mich!", rief Robin. "Mann, seid doch mal leise!", beschwerte sich Sofia. "Ich habe nicht einmal eine Stunde geschlafen, weil ich das Raumschiff steuern musste, bis ihr endlich wach werdet!" Aber wieder hörten die beiden ihr nicht zu und spielten weiter, bis der Ball schließlich gegen das Steuerpult knallte und dieses beschädigte. Das führte dazu, dass Felix die Kontrolle über das Raumschiff verlor.

"WAS HABT IHR GETAN!", schrie Sofia, sprang auf und eilte so schnell wie möglich zu den anderen. Felix sagte kein Wort. Er war ganz ruhig und bemühte sich, das Raumschiff wieder unter Kontrolle zu bringen. Doch egal, wie sehr Felix sich anstrengte, er bekam es nicht unter Kontrolle und das Raumschiff stürzte schließlich ab.

"Wo sind wir?", fragte Kevin. Er erhielt keine Antwort. "Leute, Leute, wo seid ihr?"

"Beruhige dich, Kevin!", antwortete Sofia. "Wir sind hier." "Ach, zum Glück seid ihr nicht tot!", sagte Kevin und gesellte sich zu den anderen. "Wisst ihr, wo wir hier sind?", fragte Robin. "Wir sind definitiv nicht auf dem Mars", schloss Sofia aus. "Diesen Planeten habe ich noch nie gesehen!", sagte Felix, der sich von allen vier am besten mit Planeten auskannte.

Plötzlich vernahmen die Astronauten seltsame Stimmen. "Schnell, versteckt euch hinter dem kaputten Triebwerk des Raumschiffs!", sagte Felix. "Da kommt jemand!" "aLsO, WaNn gEHt eS LoS?", fragte die eine merkwürdige Stimme. "iN 7 sTuNDeN!", antwortete eine noch seltsamere Stimme. Robin beobachtete die beiden Gestalten mit den merkwürdigen Stimmen. "Das sind Aliens!", flüsterte er den anderen zu. "Quatsch!", entgegnete Felix. "Aliens gibt es doch gar nicht." "Dann überzeug dich selbst!", erwiderte Robin. "hAsT dU aUcH eTWaS gEhÖrT?", fragte das eine Alien das andere. "nEiN, dU BiLdEsT DiR dAs BeStIMmT NuR WieDeR EiN!", gab das Alien zurück. "nA GuT".  
„dAnN KaNn DeR pLaN "DiE mEnSchHelt VeRnIcHtEn" BeGiNnEn!", sagte das Alien. "Habt ihr das gehört?", fragte Sofia erschrocken. "Die wollen die Menschheit zerstören!" "Was sollen wir jetzt machen?", fragte Felix besorgt. "Wir müssen sie aufhalten!", antwortete Sofia. "Aber wie denn?", zweifelte Felix.

Plötzlich flog mit hoher Geschwindigkeit von oben der Fußball, den Robin und Kevin auf das Raumschiff mitgenommen hatten, direkt auf den Kopf des Aliens. Das Alien bekam eine Gehirnerschütterung und fiel zu Boden. "nEiN", schrie das andere Alien. Doch auch dieses Alien sollte bald eine Gehirnerschütterung erleiden. Ein paar Sekunden später flog das fehlende Triebwerk des beschädigten Raumschiffs direkt auf das Alien zu. Nun lagen beide regungslos da.

Die Menschheit war vorerst in Sicherheit, doch die vier Astronauten waren immer noch auf dem unbekanntem Planeten gefangen. Ihr Raumschiff war schließlich kaputt. "Was machen wir denn jetzt nur?", fragte Felix Sofia. "Dieses Mal weiß ich es wirklich nicht", antwortete Sofia ihm. "Aber du hast doch für alles immer eine Lösung", sagte Felix. "Dieses Mal nicht", sagte Sofia und fing an zu weinen. "Hey, fang doch nicht an zu weinen", tröstete Robin sie. "Wir werden schon irgendwie zurückkommen." "Ich hoffe, du hast recht", sagte sie leise. "Ich hoffe es auch", antwortete Robin.

Während alle anderen traurig waren, hatte Kevin das Raumschiff wieder repariert. "Kommt, wir fahren los", rief er. "Warte, du hast das Raumschiff schon repariert?", fragte Felix verwundert. "Na klar!", antwortete Kevin.

Alle stiegen ein und sie starteten. Diesmal saß Robin am Steuer. Das Steuerpult war auch stabiler und konnte nicht so leicht kaputtgehen, etwa durch einen Ball. Als die vier Astronauten wieder auf der Erde ankamen, wurden sie mit vielen Fragen bombardiert: "Seid ihr denn schon zurück?", "Wie war es denn so auf dem Mars?", "Gibt es Aliens auf dem Mars?", "Gibt es andere Menschen auf dem Mars?" "Ganz ruhig", versuchte Felix, sie alle zu beruhigen. "Eins nach dem anderen." Das würde eine lange Geschichte werden.

**ENDE**

## Die Rettung des Pinguins

An einem schönen Morgen waren Lia und Mira auf dem Weg zur Schule. Sie hatten ihre Schule schon fast erreicht. "Boah, ich habe gar keinen Bock auf Schule", sagte Lia. "Ja", stimmte ihr Mira zu. Als sie zur Seite blickten, bemerkten sie, dass sie bereits an der Schule angekommen waren. Sie betraten das Gebäude durch den Haupteingang, der mit bunten Girlanden geschmückt war. Nach zwei langweiligen Stunden war große Pause. Mira ging zum Bäcker, um sich ein leckeres, warmes Brötchen zu kaufen. In dieser Zeit spazierte Lia durch den Pausenhof, um sich die Zeit zu vertreiben, während sie auf Mira wartete.

Plötzlich vernahm Lia ein leises Rascheln aus dem Gebüsch neben ihr. Neugierig sah sie nach, was dort war. Zu ihrer Verwirrung und ihrem Schock erblickte sie einen kleinen, süßen Pinguin, der sie ängstlich ansah. "Leben Pinguine nicht eigentlich am Südpol?", fragte Lia. Mira, die ihr Brötchen mittlerweile geholt hatte, sagte mit verwirrter Stimme: "Ja, das dachte ich auch." Lia drehte sich bestürzt um. "Was machen wir mit dem Pinguin? Wir können ihn nicht einfach hier lassen", sagte sie mit besorgter Stimme.

Mira schlug vor: "Wir müssen ihn zurück in seine Heimat bringen. Hier wird er nicht überleben, es ist viel zu heiß und trocken." "Wir gehen einfach zu Frau Lima, sie kann uns bestimmt weiterhelfen. Sie kennt sich sehr gut mit Tieren aus", betonte Mira. "Ja, das ist eine super Idee, das machen wir", antwortete Lia.

Wie besprochen gingen sie nach der Schule zu ihrer Biologie-Lehrerin Frau Lima. "Hallo Frau Lima", sagten sie. "Hallo Kinder, warum seid ihr noch hier? Habt ihr nicht schon Schule aus?" "Ja, wir haben Schule aus, aber wir haben ein großes Problem!", sagten Mira und Lia gleichzeitig. "Was ist denn das Problem?", fragte Frau Lima. "Wir haben einen Pinguin gefunden und wissen nicht, was wir mit ihm machen sollen. Eigentlich muss er ja zurück in seine Heimat, den Südpol, aber wie sollen wir ihn zum Südpol bringen?", erklärten Mira und Lia.

Frau Lima erwiderte: "Ich überlege mir etwas, was wir machen können. Tut den Pinguin einfach in eure Tasche und bringt ihn morgen wieder mit. Ihr habt ja sowieso Biologie bei mir, dann sage ich euch, was wir tun können."

Am nächsten Tag hatten Mira, Lia und ihre Klasse Biologieunterricht. Die Klasse war so laut, dass man sich selbst kaum noch hören konnte. Doch dann genügte ein Pfiff von Frau Lima, und alle waren auf einmal mucksmäuschenstill. Alle blickten zu Frau Lima, die mit verschränkten Armen vor der halb kaputten Tafel stand. Sie holte tief Luft und verkündete: "WIR MACHEN EINEN AUSFLUG ZUM SÜDPOL." Nachdem sie das sagte, verstummte die Klasse. Alle sahen sie mit entsetzten und erschrockenen

Gesichtern an. Ein Junge kommentierte: "Ich gehe da nicht mit, das ist viel zu weit und zu kalt, und außerdem kostet es viel Geld, mit dem Flugzeug dorthin zu fliegen. Da könnten wir auch gleich nach Spanien oder Miami fliegen."

"Dein Kommentar ist richtig, außer dass du nicht mitkommst und dass wir fliegen. Denn es ist Pflicht mitzukommen, und wir laufen, da es weniger schädlich für die Umwelt ist", entgegnete Frau Lima. Ein Mädchen schrie: "WAS? WIR LAUFEN? Ich laufe da doch nicht hin, nur weil Sie wollen, dass wir der Umwelt nicht schaden. Mein Gott, was ist das für ein blöder Ausflug!"

Frau Lima ignorierte den Ausruf und setzte den Unterricht fort. Als die Schule vorbei war, holte Lia den Pinguin aus ihrer Tasche. Der arme Pinguin hatte großen Hunger, weshalb Lia und Mira ihm etwas Warmes und Leckeres zu essen besorgten. Sie gaben ihm das Fischsandwich, und der Pinguin verschlang es auf einmal. Die Kinder fanden das lustig und begannen zu lachen. Danach steckte Lia den Pinguin wieder in ihren Rucksack.

Anschließend liefen sie zur Bushaltestelle, um auf den Bus zu warten. Sie fuhren beide zu Lias Haus, da Mira heute bei Lia übernachten würde. Zuhause angekommen, packte Lia den Pinguin aus dem Rucksack, und das Tier lief wild im Zimmer herum. Sie sprachen darüber, wie unsinnig dieser Ausflug sei und dass nur sie daran schuld wären. "Wer macht auch einen Ausflug zum Südpol? Und nur wir sind daran schuld", sagte Mira mit enttäuschter Stimme.

"Nein, das ist nicht unsere Schuld. Frau Lima ist diejenige, die gesagt hat, dass wir einen Ausflug zum Südpol machen", erwiderte Lia.

Am Tag des Ausflugs mussten alle früher zur Schule kommen. "Frau Lima hat gesagt, dass es wie ein Schullandheim wird, weil wir dort auch ein Haus bekommen und dort übernachten werden, worauf ich gar keinen Bock habe", meinte Mira. Lia nickte.

Dann ging der Ausflug los, und der Pinguin in Lias Tasche machte sich bereit, zurück in seine Heimat zu kehren. Die Klasse musste fünf Tage lang laufen. In dieser Zeit mussten sie über Berge, durch Wälder und noch vieles mehr gehen, was ziemlich anstrengend war. Natürlich machten sie auch Pausen. Einmal mussten sie in einem ekelerregenden Ein-Sterne-Hotel übernachten, aber ein anderes Mal auch in einem Vier-Sterne-Hotel. Es war zwar nicht so elegant und geschmückt wie ein Fünf-Sterne-Hotel, aber wenigstens besser als das Ein-Sterne-Hotel. Sie durchquerten auch verschiedene Länder, und manchmal, da war Frau Lima sehr beleidigt, mussten sie mit dem Taxi oder Boot fahren, um an andere Orte zu kommen.

Endlich! Sie mussten nur noch eine Nacht auf einem Boot schlafen. In dieser Nacht überlegten Mira und Lia, wo sie den Pinguin aussetzen würden. "Es fällt mir schon

jetzt schwer daran zu denken, dass wir ihn bald nie mehr wiedersehen werden. Ich meine, wir haben so viel mit ihm unternommen, und er war für mich wie ein Haustier", sagte Lia traurig. "Ja, wir waren mit ihm Fische essen, Angeln, Eis essen, und wir haben mit ihm unsere Lieblingsfilme angeschaut", antwortete Mira und musste fast anfangen zu weinen. Mittlerweile wussten auch alle in der Klasse, dass es diesen Pinguin gab.

Dann war es soweit. Der Tag war gekommen, an dem Lia den Pinguin aussetzen musste. Sie waren alle am Südpol, und Lia musste ihn schnell aussetzen, da es für die Klasse viel zu kalt war und sie schnell wieder auf das Boot mussten, sonst würde es abfahren. Lia nahm den Pinguin in die Hand, setzte ihn auf den Boden, und der Pinguin sah sie fragend und ängstlich an. Lia fing an zu weinen: "Tschüss, kleiner Pinguin. Ich werde dich vermissen." Das waren die letzten Worte, die Lia zu dem Pinguin sagte. Dann drehte sie sich um und stieg traurig auf das Boot. Sie fuhren los. Der Pinguin war glücklich, aber auch traurig, denn er konnte sich nicht von seinen Heldinnen Mira und Lia verabschieden. Aber jetzt war er endlich wieder bei seiner Familie.

Ende?

Von Letitia

## Die Schatzsuche

Eines Tages wollten Emely, Lily, Max und Jake ein Schatz finden. Sie hatten eine Karte und ein Boot, das sie gekauft hatten. Um den Schatz zu finden, brauchen sie auch Essen, also gingen sie Essen einkaufen. Als sie alles hatten, was sie brauchten, stiegen sie in das Boot ein und fuhren los. Alles war gut, sie hatten genug Essen und Trinken, sie folgten der Karte und planten auch, was sie dann mit dem Schatz machen wollten und überlegten, was der Schatz sein würde. Alles war gut, bis es starke Wellen gab, sie verloren die Kontrolle und das Boot fuhr in die falsche Richtung. Das Boot knallte an die Insel und sie flogen aus dem Boot raus. Das tat nicht weh, denn sie fielen auf Sand. Max holte die Karte. „Oh nein!“ rief er. Emely fragte: „Was ist los?“ Max antwortete: „Die Karte ist verschwommen!“ Jake sprach: „Leute, wir sind auf irgendeiner Insel und unser Boot ist kaputt!“ Lilly sagte: „Und wir kennen uns hier nicht aus!“ Max meinte: „Hmm, vielleicht können wir hier rumgucken, was hier los ist. Ich sehe sogar ein Dorf dort vorne, da können wir Menschen fragen, was wir machen müssen und dann kümmern wir uns um das andere.“ Lilly sagte: „Ja, du hast recht, lass uns die Menschen fragen.“ Sie gingen zu dem Dorf und fragten, was sie machen konnten. Ein Mann gab ihnen Tipps. Der Mann erzählte ihnen, dass es Piraten gebe, die viele Karten hatten und bestimmt auch die, die sie brauchten. „Die Piraten halten manchmal hier an und machen eine Pause, aber die haben Wächter, deswegen wird es schwieriger, die Karte zu klauen, aber man kann das in 5 Minuten schaffen, denn sie wechseln auch mit der Wache ab, damit die auch Pause haben. Die Pause beginnt bei den Wächtern von 13:00 bis 14:00 und die Wächter laufen um 13:00 los zu dem Dorf und die andere laufen zu dem Boot zum Bewachen und es dauert 5 Minuten, bis die da sind, deswegen kann man es für 5 Minuten schaffen.“ Sie fanden heraus, dass sie auf der Insel Pagensand waren. Sie

waren hungrig, deswegen wollten sie zum Boot zurück gehen, aber da sprach Jake: „Wartet, unser Boot ist doch kaputt und das Essen ist doch bestimmt nass und ist nicht mehr lecker.“ Emely antwortete: „Stimmt, aber vielleicht gibt es hier auch einen Supermarkt. Wir müssen ihn finden.“ Sie suchten nach dem Supermarkt und fanden ihn auch. Sie kauften sich Essen, dann setzten sie sich auf einen Tisch und aßen und planten dabei, wie sich das Boot reparieren lassen würde und wie sie heimlich die Karte klauen würden. Sie entschieden, dass Max und Jake das Boot reparieren würden und Emely und Lilly die Karte heimlich klauen würden. Als sie fertig mit essen waren, nahmen sie das übrige Essen mit und machten sich an ihre Aufgaben. Die Mädels warteten neben dem Boot hinter einem Gebüsch, bis die Wachen weg waren, und die Jungs kauften die Materialien ein und fingen danach an zu reparieren. Die Wachen waren weg. Die Mädels gingen schnell in das Piratenboot rein. Sie suchten den richtigen Raum. Emely sagte: „Ich glaube, wir sollten uns lieber aufteilen, das geht schneller.“ Lilly war einverstanden, und so teilten sie sich auf. Die Jungs hatten schon angefangen zu reparieren und zu suchen, wo noch Schäden waren. Max rief: „Hier sind noch ein paar Schäden, aber nicht so schlimm!“ Jake antwortete: „Okay, verstanden, du kannst schon mal diese Schäden reparieren, ich muss hier noch ein Ding kurz fertig reparieren.“ Max fragte: „Brauchst du Hilfe?“ Jake sagte: „Nein danke.“ Max sprach: „Okay, dann repariere ich die Schäden weiter.“ Nach kurzer Suche rief Lilly: „Ich habe den Raum gefunden!“ Emely rief zurück: „Okay, super, ich komme zu dir!“ Sie öffneten denn Raum, darin waren viele Karten. Emely fragte: „Welche davon ist die Karte, die wir brauchen?“ Lilly sagte: „Ich weiß es nicht, wir müssen suchen, aber auch uns beeilen, denn wir haben nur noch drei Minuten!“ Emely rief: „Was!? Noch drei Minuten!?“ Die Mädchen beeilten sich, und Emely rief bald: „Ja, ich habe die Karte gefunden!“ Lilly rief zurück: „Ja, super! Jetzt aber schnell raus!“ Als sie aus dem Boot sprangen, sah Emely die Piraten auf sie zulaufen. Emely rief besorgt: „Der Pirat ist dort vorne. Das ist der Wächter, ich glaube, der hat uns gesehen!“ Sie rannten schnell zum Boot. Die Jungs waren schon fertig mit Reparieren. Sie hatten auch ausprobiert, wie es schwamm - es schwamm super. Max stand neben dem Lenkrad und Jake saß einfach auf dem Stuhl und entspannte sich. Plötzlich sah Jake die Mädchen rennen und dahinter den Piraten. Jake rief: „Sei bereit, mit dem Boot loszufahren, denn ich sehe die Mädchen, sie werden von einem Piraten verfolgt!“ Max war bereit, ganz schnell wegzufahren. Die Mädels waren ganz nah beim Schiff, noch ein bisschen und sie wären da. Als sie da waren, stiegen sie schnell in das Boot. Der Pirat hatte die Mädels fast gefangen. Als sie mit dem Boot weiter von der Insel wegfuhr, sagte Emely: „Puh, das war knapp, sie hatten uns fast gefangen, das war schrecklich.“ Lilly sprach: „Ja, aber dafür haben wir die Karte.“ Die Jungs interessierten sich, wie die Mädels das gemacht hatten und wie sie überhaupt die Karte gefunden hatten, deswegen fragte Max: „Ich glaub euch, dass es schrecklich war, aber wie habt ihr überhaupt die Karte gefunden und wie sah das Piratenschiff aus?“ In diesem Moment schwamm irgendein Schiff ihnen hinterher. Da rief Emely: „Oh nein, seht ihr das Boot hinter uns, das ist das Piratenschiff, wir müssen uns beeilen, den Schatz zu finden, denn sie brauchen ihn auch!“ Sie fuhrn sehr schnell weg, aber trotzdem verfolgten sie die Piraten. Sie waren nah an dem Schatz, aber sie brauchten einen Plan. Da sprach Jake: „Wir brauchen einen Plan um schnell den Schatz zu holen und schnell wegzufahren, denn wir müssen es schnell machen, die Piraten verfolgen uns noch immer!“ Lilly schlug vor: „Vielleicht kann ich mit Emely eine falsche Karte zeichnen, die nicht echt ist und auf einer anderen Insel führt.“ Emely antwortete: „Ja, wir können es machen, aber warte haben wir überhaupt einen Stift?“ Lilly sagte: „Ja, ich habe ihn vorher gesehen.“ So gingen sie zu dem Stift und fingen an zu malen. Als sie fertig waren, stoppte Max extra das Boot, damit die Piraten zu ihnen springen und dabei die falsche Karte stehlen konnten. Die Piraten sprangen auf das Schiff und sagten: „Hey, gebt die Karte sofort

zurück!“ Max nahm schnell die falsche Karte und gab sie den Piraten. Die Piraten gingen weg und fuhren zu der anderen Insel. Max fuhr dann weiter, bis sie auch schon die Insel sahen. Als sie da waren, stoppte Max das Boot und sie sprangen aus dem Boot raus. Endlich waren sie da! Sie gingen zu dem Schatz. Der Schatz war in einer Truhe und bestand aus Goldmünzen, Diamanten, Schmuck und viel Geld. Max sprach: „Wow, der Schatz ist cool!“ Emely sagte: „Jetzt sind wir reich!“ Lilly rief: „Ich mag den Schatz!“ Jake sagte: „Das ist cool!“ Sie nahmen die Truhe und gingen zum Boot. Als sie da waren, fuhren sie zurück nach Hause. Sie fuhren, aber Jake guckte hinter sich und rief: „Hinter uns sind wieder die Piraten, die sind jetzt noch wütender geworden, wir müssen uns beeilen.“ Sie waren schon hungrig, deswegen aßen sie etwas, aber die Piraten waren noch näher. Sie waren fertig, deswegen fuhren sie weiter. Die Piraten schossen mit irgendwelchen Gegenständen aufs Boot, die sie gefunden hatten. Das Boot hatte einige Schaden, deswegen schlug Max vor: „Das Boot hat Schäden, deswegen ist es langsamer geworden, deswegen müssen wir auf eine Insel in der Nähe stehen bleiben.“ Sie stoppten bei einer Insel und sie sprangen raus, aber die Piraten folgten ihnen trotzdem. Sie sahen einen Mann, der geangelt hatte. Max fragte nach einem Boot, denn er hatte ein sehr schnelles Boot. Der Mann wollte es ihnen nicht einfach kostenlos geben, deswegen holten sie das Geld aus der Truhe und gab ihm das Geld. Der Mann gab ihnen das Boot und sie fuhren schnell weg. Aber die Piraten wussten, wo sie waren, und folgten ihnen. Max sagte: „Das Boot ist wirklich schnell.“ Emely antwortete: „Ja, wir sind sogar schneller als die Piraten, sie können uns nicht überholen.“ Eine Weile später waren sie da, sie stoppten das Boot und wollten nach Hause gehen, da sie aber Hunger hatten, gingen sie in ein Restaurant. Sie redeten und aßen, aber als Lily aus dem Fenster guckte, sah sie den Piraten. Sie rief: „Wir müssen schnell weggehen!“ Jake fragte: „Wieso müssen wir weggehen?“ Lilly sagte: „Da sind die Piraten!“ Sie bezahlten schnell das Essen und gingen schnell nach Hause. Als sie zu Hause waren, sahen sie aus dem Fenster, wie die Piraten weggingen, also mussten sie sich keine Sorgen mehr machen. So war die Schatzsuche zu Ende.

Von Jana

## **Die Dschungel-Akademie in Gefahr Teil 1**

### **Kapitel 1: Der Brief**

Tief verborgen in den smaragdgrünen Weiten des Uralten Dschungels, dort, wo uralte Bäume den Himmel berühren und verborgene Kräfte in der feuchten Luft vibrieren, lag die Dschungel-Akademie. Ein Ort voller Mysterien und alter Magie, ein Heiligtum für diejenigen, die auserwählt waren, die Geheimnisse der Natur und Tiere zu erlernen und zu beherrschen. Es war ein Ort der Zuflucht für magische Tiere und die Heimat der großen Weisen, die das Gleichgewicht der Welten bewachten.

An einem gewöhnlichen Morgen, weit entfernt von diesem verborgenen Paradies, fanden drei junge Mädchen, Coco, Mila und Kelly, seltsame, kunstvoll verschnörkelte Briefe an ihren Haustüren. Die geheimnisvollen

Siegel, die die Umschläge zierten, glitzerten im Licht der Morgensonne. Mit zitternden Fingern öffneten sie den Brief und lasen die Einladung, die ihr Leben für immer verändern sollte. Sie konnten nicht fassen, was in dem Brief stand. "Das kann doch nicht stimmen", dachte sich Kelly. Kelly wollte ihn gerade ihren Eltern zeigen, da verschwand er auf magische Weise. "Was ist das? Erst bekomme ich einen seltsamen Brief und dann verschwindet er einfach," sagte Kelly verwirrt. "Kelly, kommst du jetzt endlich frühstücken?", fragte ihre Mutter genervt. "Ja, eh... ich komme.", brüllte Kelly. Sie hetzte zum Frühstückstisch und schaufelte sich ihr Müsli rein. Als sie fertig war, packte sie ihre Sachen. "Ich geh dann mal," schrie sie und ging aus dem Haus. Als sie in der neuen Schule ankam, war sie sehr aufgeregt und sah sich verlegen um. Das neue Schuljahr hatte gerade erst begonnen, doch Kelly kannte noch niemanden. "Dann wollen wir mal," sagte sie in Gedanken. Sie lief in das Schulgebäude und sah sich um. "Hier ist alles so groß," dachte sie sich, während sie im Schulgebäude herumschlenderte. Sie suchte ihren Klassenraum. Klassenraum Nr.43. "Ah da, gefunden," murmelte sie und ging rein. Als sie hereinkam, schauten sie alle an. Es war der pure Horror für sie. Die Lehrerin stellte Kelly der Klasse vor, danach setzte sie sich auf einen leeren Platz neben Coco und Mila und sagte: "Hallo" zu den beiden. Die beiden antworteten ihr freundlich dasselbe. Sie machten einen netten Eindruck auf sie. Nach den ersten Tagen stellte Kelly fest, dass Mila und Coco echt nett waren. Kelly kam immer mehr ins Gespräch mit den beiden. Nach einiger Zeit fingen sie an sich anzufreunden, trafen sich oft nach der Schule und auch bei Gruppenarbeiten in der Schule arbeiteten sie meistens zusammen.

## Kapitel 2: Eine seltsame Adresse

Nach zwei Wochen hatte es Coco in der Pause auf einmal ganz eilig. Sie rannte auf den Pausenhof. "Coco, was ist denn?", fragte Mila. "Ich muss euch etwas erzählen," sagte sie. "Also, vor zwei Wochen habe ich einen merkwürdigen Brief bekommen und in dem stand irgendwie so etwas von einer Dschungel-Akademie. "Wie, du auch?", riefen Mila und Kelly wie aus einem Mund. "Ihr denn auch?", fragte Coco. "Dann sind wir ja jetzt sowas wie ein Dschungel-Akademie-Geheimtrupp!", kommentierte Mila. Die drei lachten zusammen. "Eh, wartet mal kurz!", bemerkte Coco. "Stand bei euch eigentlich drin wie wir da hinkommen?" - "Ding Dong" - "Oh, die Pause ist vorbei", sagte Kelly. "Wartet, was war denn jetzt mit dem Brief?", fragte Coco. "Nichts, besprechen wir später!", erwiderte Mila. Nach der Schule trafen sich die drei Freunde bei Coco. Als die Freunde bei ihr ankamen, lag

genau so ein Brief vor ihrer Haustür. "Wieder so ein Brief wie vor zwei Wochen?", bemerkte Kelly. Coco hob ihn auf und die drei gingen mit dem Brief in ihr Zimmer. Sie lasen ihn und bemerkten eine seltsame Adresse. Sie beschlossen, die Adresse namens Flüsterwindpfad 12, Geisternebel, Schattenwald am nächsten Wochenende zu finden. Die restliche Woche war das einzige Gesprächsthema diese seltsame Adresse. Als dann endlich Wochenende war, packten sie alles ein, was sie für die Expedition brauchten, und machten sich auf den Weg.

### Kapitel 3: Die Dschungel-Akademie

Nach einiger Zeit kamen sie an der besagten Adresse an und dort wartete ein Auto, ein Mann zog sie ins Auto und fuhr los. Die ganze Fahrt über konnten die drei nichts sehen. Nach ca. vier Stunden kamen sie an einem Ort an, an dem es von Tieren und Pflanzen nur so wimmelte. "Wo sind wir hier?", wisperte Kelly, als sie wieder etwas sehen konnte. Sie schaute nach vorne. Dort erwartete sie schon eine ältere Frau und begrüßte sie freundlich: "Hallo ihr drei, wir haben euch schon erwartet. Ich bin Mrs. Zaubernacht, die Leitung dieser besonderen Akademie für Menschen und Tiere." Hinter der Frau stand ein großes Gebäude, auf dem in großen Buchstaben stand "Die Dschungel-Akademie". Sie führte die drei Freunde durch das Gebäude und zeigte ihnen ihre Zimmer. Die drei kamen gar nicht mehr aus dem Staunen raus. Cocos Zimmer war so wie der Dschungel eingerichtet. In ihrem Zimmer waren sehr viele Kletterpflanzen, Lianen, Bromelien und Orchideen. Auf ihrem Bett saß ein schwarzes Pantherbaby. "Herzlichen Glückwunsch, Coco, du hast hiermit dein Seelentier gefunden." Danach kam Kellys Zimmer, es ähnelte sehr einer Savanne und hatte sehr viele Rosen und Nelken. Auch auf ihrem Bett lag eine Schlange und die Frau wiederholte ihren Satz: "Herzlichen Glückwunsch, du hast dein Seelentier gefunden." Als letztes kam Milas Zimmer. Auf sie wartete ein Wald aus Bambus und Eukalyptus. Doch auf ihrem Bett sah sie kein Tier. "Hallo", rief sie in den großen Raum, der mit vielen exotischen Pflanzen gefüllt war. Doch dann hörte sie ein lautes Schmatzen aus einem der Bäume. Sie drehte sich um und sah einen kleinen Koala, der sich genüsslich ein Stück Eukalyptus in den Mund schob. "Dich nenne ich Joey!", sagte sie mit einem breiten Lächeln im Gesicht. Coco nannte ihren schwarzen Babypanther Prince und Kelly nannte ihre grüne Mamba Slither.

## Kapitel 4: Gefahr droht

Die Wochen vergingen schnell und sie gewöhnten sich an den Unterricht. An ihre Tiere gewöhnten sie sich auch sehr schnell. Morgens aßen sie gemeinsam Pancakes mit Bananen, Blaubeeren, Mangos und vielen anderen exotischen Früchten. Zum Mittag gab es meistens Gemüseauflauf. Normalerweise war es abends immer ganz still, da sie am nächsten Morgen fit für den Unterricht sein mussten. Eines Abends lag Coco im Bett und knuddelte Prince, als er plötzlich die Ohren spitzte und anfang zu brüllen. Auch die anderen Tiere wurden immer nervöser und liefen wild in ihren Zimmern herum. Die Freunde versuchten ihre Tiere zu beruhigen. Sie hörten ein seltsames Geräusch, es schien von draußen zu kommen. Die drei Freundinnen machten sich auf den Weg, um nach der Ursache des Geräusches zu suchen, ohne ihre Tiere. Da sie nichts fanden, gingen sie zurück in ihre Betten. Doch Milas Bett war leer. Joey war spurlos verschwunden. Hektisch rannte sie in die Zimmer der anderen und riss die Türen auf. "Aufwachen, ihr beiden, Joey ist verschwunden!", schrie sie besorgt. Verschlafen antwortete Coco: "Vielleicht brauchte er einfach mal wieder einen Nachtsnack und hat sich in den Bäumen verkrochen." - "Nein, er ist weg, ich habe schon überall gesucht!", rief sie wieder ganz aufgebracht. Als sie den Ernst der Lage verstanden, standen die beiden ebenfalls auf und halfen Mila, Joey zu finden. Sie suchten das ganze Gebäude ab, doch er war nirgends zu finden. Mila war jetzt noch mehr besorgt, aber Coco und Kelly versuchten sie zu beruhigen und sagten ihr, dass sie sie finden würden. Sie hörten erneut ein Geräusch, das von draußen zu kommen schien. Die drei rannten nach draußen und sahen Joey vor dem Eingangstor mit vielen anderen Tieren. Um Joeys Hals hing ein Zettel. Mila nahm Joey beruhigt auf den Arm und knuddelte sich fest an ihn. "Zum Glück ist dir nichts passiert.", sagte sie mit sanfter Stimme, dann entdeckte sie den Zettel am Hals. "Was ist das? Wer hat dir diesen Zettel um den Hals gebunden?" Sie nahm den Zettel und las ihn laut vor:

Achtung!

Wenn unsere Forderungen nicht erfüllt werden, werden wir keine andere Wahl haben, als die Tiere der Dschungel-Akademie als Geiseln zu nehmen. Dies ist keine leere Drohung. Wir haben die Mittel und den Willen, dies durchzuführen. Ihr habt 48 Stunden Zeit, um zu reagieren.

Die Uhr tickt.

Die Schattenwächter

"Was für eine Bedrohung?", grübelte Kelly. Coco musste, um alles zu verarbeiten, erst einmal einen Spaziergang machen. Als sie bei dem großen

Eingangstor ankam, sah sie einen Brief, hob ihn auf und eilte schnell zum Frühstückstisch. Als sie dort ankam, war sie völlig aus der Puste. Mila und Kelly warteten schon auf sie. "Was ist denn los?", fragte Mila. Als sie dann von dem Brief erzählte, aßen sie schnell auf und eilten auf ihr Zimmer. Dort lasen sie den Brief. Darin stand, dass sie alle Tiere der Dschungel-Akademie um Mitternacht in zwei Tagen zum großen Eingangstor bringen sollten, falls das nicht erfüllt würde, würden die Schattenwächter der Schule die Magie entziehen. Coco schaute die anderen beiden Mädchen verwundert an und sagte: "Magie? Was denn für eine Magie?"

## Kapitel 5: Der Plan geht auf

Sie erzählten es der Schulleitung, diese griff sofort ein. Sie informierte die gesamte Schule über die Geschehnisse, verringerte den Unterricht der Schülerinnen und Schülern sofort und rief eine Krisensitzung mit allen Lehrerinnen und Lehrern zusammen. Der Plan war, Boxen mit Stofftieren zu befüllen und sie an dem Tag um Mitternacht an das Tor zu stellen. Doch an den Tagen, bevor es zu diesem Tag kam, hatten Kelly, Mila und Coco ein mulmiges Gefühl. Vor allem Mila wurde mit der Zeit immer nervöser. "Was ist denn los?", fragte Kelly. Sie lief mit den anderen beiden Mädchen, mit Slither um den Hals und Schultern gewickelt durch das Schulhaus. "Ich weiß auch nicht. Wegen dem Plan, was ist wenn er nicht funktioniert. Dann haben wir ein Riesenproblem.", antwortete Mila besorgt. "Das wird schon klappen, diese Schattenwächter sind bestimmt total blöd, die merken das gar nicht.", meinte Coco. Der Tag ging vorbei. Dann war es auch schon soweit. Die zwei Tage waren um und es war Mitternacht. Alle Schüler und Lehrer hatten sich im großen Schulgebäude versteckt. Für diese Nacht war der Ausgang nach draußen strengstens verboten. Da kamen auch schon die Schattenwächter. Sie fragten die Schulleitung, was mit dieser Magie gemeint war. Da erzählte ihnen die Schulleitung, dass es schon seit Hunderten von Jahren Magie an dieser Schule gab. Auf einmal fing Slither an zu reden.

*Fortsetzung folgt...*

Von Stella, Elinor und Mailin